

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlich-Verichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 42.

Mittwoch, den 30. Mai.

1866.

Betrachtung.

Als ein Congreß wird allem Anschein nach doch noch zusammenkommen. Möge nur auch, wie in London, der deutsche Bund in demselben vertreten sein. Nicht ohne Grund knüpft man an eine solche Zusammenkunft Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens. Vier Fragen sollen es sein, über die der Congreß zu berathen haben würde. Zuerst über die Abtretung Venetiens an Italien. Aber gerade dieser erste Punkt dürfte es sein, welcher den Congreß zum Scheitern brächte, da Oesterreich schwerlich darauf eingehen wird, das Festungsbereich herzugeben und dadurch Tyrol den Italienern von fast allen Seiten zugänglich zu machen. Eine genügende Entschädigung dafür aber und für Schleswig-Holstein soll Schlesien sein, das Preußen nicht hergibt. Die zweite Vorlage, dem Papste den Rest des Kirchenstaates zu gewährleisten, scheint weniger Schwierigkeiten zu verursachen. Der dritte Punkt, die Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, gehört vielleicht wegen Schleswig, noch mehr aber, weil Preußen diese Sache nicht bundesgemäß zu Ende führen ließ, unter die europäischen Fragen, und wenn es wahr ist, daß man der dortigen Bevölkerung die Abstimmung zu überlassen gedenkt, so wäre die Verantwortung derselben im Interesse Deutschlands wohl sehr wahrscheinlich. Die vierte Frage aber, die deutsche Bundesreform, sollte billig eine rein deutsche Frage sein, in die Europa sich nicht einzumengen und zu reden hätte. Die ganze Congreß-Idee aber hat unserer Ansicht nach von vorn herein für das deutsche Nationalgefühl nichts Ehrendes und Verlockendes, für das deutsche Gesamt-Vaterland wenig Hoffnungsvolles, zumal wenn der so sehr und allseitig mit Recht gewünschte Friede im Sinne Frankreichs und Preußens daraus hervorgehen sollte. Die außerdeutschen Mächte (darunter Frankreich voran) haben stets und planmäßig darauf hingearbeitet, Deutschland möglichst schwach zu erhalten. Der Pariser „Constitutionell“ spricht schon von Territorial-Entschädigungen, diese aber sind fast stets auf Kosten Deutschlands ausgeführt worden, und wenn Oesterreich Venetien verliere oder gar von der Adria weggedrängt würde, hätte denn da nicht das gesammte Deutschland ein? Der Congreß soll in Paris zusammentreten. Er wird also den Gang der Ver-

handlungen bestimmen, diese leiten, wohl gar das entscheidende Wort sprechen. Wird Er nicht das Möglichste thun, die verabscheuten Verträge von 1815 durchzusehen und zu verbessern und eine „Grenzberichtigung“ zu Gunsten Frankreichs durchzusetzen, bestände diese auch nur in der Abtretung des Saarkohlenbeckens und der herrlichen Rheinpfalz? Wenn nun schon die Befürchtung, abermals im Süden und Westen deutsches Land und Volk an die Wälschen zu verlieren, jeden Deutschen niederdrücken muß, so steigt ihm ganz gewiß die Schamröthe in's Gesicht, sobald es dahin kommen sollte, daß die außerdeutschen Großmächte für Deutschland eine Bundesreform bewerkstelligen wollten. Weil Michel schlechterdings nicht selbstständig in und mit seinem Eigenthume zu gebahren im Stande ist, so soll er unter Vormundschaft genommen, so soll dafür gesorgt werden, daß er sich so betrage, wie es das Ausland wünscht und verlangt. Vielleicht, wenn es dem Bismarck'schen Parlamentvorschlage und den Bestrebungen des Nationalvereins gelingt, wird man aus den großen Michel einen großen Preußen machen und ihn unter militärisch-absolutistische Zucht stellen! Zunächst gilt es, Oesterreich niederzuwerfen, zu schwächen und zu verkleinern, daß es in keiner Weise dem Wachstume Preußens mehr hinderlich sein kann. Darum ereifert sich Bismarck über die Rüstungen Sachsens, darum empfiehlt der Nationalverein den Mittelstaaten angelegentlich Neutralität. Ist Oesterreich beseitigt, wird man mit den Mittelstaaten leichter fertig. Dann lassen sich die verabscheuten Verträge von 1815 vollständig abschaffen und eine neue Karte von Europa anfertigen! Wird Frankreich vergrößert, so ist der dortige Absolutismus wieder auf eine Reihe von Jahren besetzt. In einem großpreussischen Einheitsstaate läßt sich dann dafür sorgen, daß der Freiheits- und Parlements-schwindel des Bürgerthums, der gegenwärtig in Deutschland spuckt, gedämpft, der Revolutionsbrand, welcher in den Mittelstaaten durch popularisirende Regierungen geschürt wird, gelöscht, die goldene Zeit des persönlichen Regiments in ganz Europa hergestellt und aller Streit über Volksrechte zu Ende geführt werde. In Frankreich herrscht dann der Cäsarismus; das Czarenthum ist mit diesem ohnedies principieell und solidarisch verbunden. In Italien wird ein Cäsar zur immer drängenderen Nothwendigkeit, wenn nicht eines schönen Tages eine Mazzinistische Republik

Einundzwanzigster Jahrgang.